Plauderei eines Entomologen in Davos.

Von **Paul Heckel.**

Wohl den meisten der verehrten Leser, die überhaupt von Davos gehört haben, ist derselbe nur bekannt als Kurort für Lungenkranke und ich irre wohl auch nicht, wenn ich annehme, dass sich damit bei Vielen die wunderbarsten Begriffe verbinden. Ihre Phantasie denkt sich Davos bevölkert mit den hustenden und keuchenden Schreckgestalten, unter denen sie sich überhaupt nur Lungenkranke vorstellen können; sie haben einmal sagen hören, die Kranken halten sich im Winter da im Freien den ganzen Tag auf, folglich — ist es im Winter dort warm und — wie leicht, meinen sie, kann man angesteckt werden an solchem Orte! Dass das alles ganz und gar unrichtig ist, darüber wollen sie sich gar nicht aufklären lassen, denn sonst liegt die Aufklärung selbst nahe genug; auch ist darüber in Büchern und Broschüren genug geschrieben. Ich kann mich hier darauf beschränken zu sagen, dass sehr heruntergekommene Kranke, wenn sie unvernünftiger Weise hier herauf geschickt wurden, in den meisten Fällen wieder vom hiesigen Arzte nach Hause beordert werden, weil die existirende Gebirgsluft sie zu sehr angreift, und bezüglich der Ansteckungsgefahr möchte ich einfach die Frage aufwerfen: wo ist diese Gefahr grösser, da, wo mit grösster Sorgfalt und unter den weitgehendsten sanitären Vorkehrungen eine solche

hintangehalten wird, wie an einem Kurorte wie Davos, bei herrlicher Luft, kräftiger Ernährung und steter ärztlicher Controlle, oder im Flachlande, in den Städten, mit dem ewigen Staub und den unvermeidlichen Schmutzwinkeln, bei der oft unter erbärmlichen Verhältnissen lebenden Bevölkerung und der durch alles Mögliche verunreinigten Luft, mit Wohnungen, in denen oft in Bezug auf Hygieine die unglaublichsten Zustände herrschen? Die Beantwortung dieser Frage kann keinen Zweifel hervorrufen.

Und was nun das Aussehen unserer Kranken betrifft, so ist dasselbe meist ein solches, dass, wer es nicht weiss, den Mann gewiss nicht für krank hält. Kommt auch einmal so ein hohlwangiger, stadtluftgebleichter Patient herauf, so dauert es nicht lange, so hat ihn die frische Bergluft und kräftige Ernährung gebräunt und gerundet, und reist er nach Beendigung seiner Kur ab, so ist er — verrathen, denn in Zürich, in Basel — am Bodensee sagen noch die Bewohner: Aha, der kommt von Davos, so sonnengebräunt und wohl sieht man dort droben aus! Dass sich noch Manche Davos als „südlichen Kurort“ vorstellen, habe ich schon angedeutet. Für solche möge zur Aufklärung dienen, dass es in Davos im Sommer selbst selten heiss ist, dagegen im Winter oft recht bitter kalt wird und dass meterhoher Schnee den Boden monatelang bedeckt. — Und wenn ich nun hinzufüge, dass trotzdem der Kurgast dabei fast den ganzen Tag im Freien sein kann, sei es, dass er spazieren geht oder auf den offenen Terrassen im Freien liegt, dass ein neben ihm an der Wand hängendes Thermometer in der Sonne 40 ° C. und mehr über Null zeigt, der Schnee aber dabei nicht schmilzt, sondern ganz trocken bleibt, weil die Lufttemperatur zu gleicher Zeit noch weit unter dem Gefrierpunkt stehen kann, so wird man ein ungläubiges Lächeln nicht unterdrücken können. — Es ist mir, bevor ich hierherkam, nicht anders gegangen. — Zunächst werden es die Tausende bestätigen, die Davos Genesung und Besserung von ihrem heimtückischen Leiden verdanken. — Schade ist, dass, während die Kur das ganze Jahr gemacht werden kann und früher auch meist im Sommer gemacht wurde, viele glauben, man könne nur im Winter

kommen, und dass wiederum im Sommer der Touristenverkehr noch lange nicht so gross ist, wie man nach Allem erwarten könnte, trotzdem derselbe seit Eröffnung der Bahnverbindung Landquart-Davos sehr gestiegen ist.

Doch nun zu Davos selbst. — Davos ist nicht der Name eines einzelnen Ortes, sondern eines ganzen Hochthales im schweizerischen Kanton Graubünden: der Landschaft Davos, mit einer mittleren Höhenlage von ca. 1500 Meter und einer mittleren Lufttemperatur von 2,6 ° C. Das mittlere Maximum des wärmsten Monats in Davos, des Juli, beträgt 25,3 °. Der höchste auf der hiesigen meteorologischen Station beobachtete Thermometerstand in den letzten Jahren war 27,8 im Juli 1891. der niedrigste 31,4 ° am 18. Januar gleichen Jahres.

Von Zürich, vom Bodensee, vom Arlberg her, führt die Bahn durch's Vorderrheinthal nach der Station Landquart und von da mittelst der Eisenbahn Landquart-Davos, der höchsten Adhäsionsbahn Europas, durch's obstreiche Prättigau und zuletzt bei starker Steigung, mit prächtigen Ausblicken auf das tief unten liegende Thal und die herrlichen Gipfel der Rhätikonkette und des vergletscherten Silvrettastockes zum Eingang in die Landschaft Davos, die 1632 Meter hoch gelegene Station Wolfgang, dann an den bewaldeten Ufern des Davoser Sees entlang nach Davos-Dorf und schliesslich nach Davos-Platz, 1556 Meter über dem Meeresspiegel, dem Hauptorte des Thales. Von Wolfgang bis zu dem südlichen Ausgang desselben, der Schlucht der „Züge“ beträgt seine Länge etwa 16 Kilometer, mit einer durchschnittlichen Breite von ungefähr 1/4 Stunde. — Die Berggipfel, welche das Thal unmittelbar begrenzen, erreichen eine Höhe von ca. 2700 Meter, während die im Hintergrunde der südöstlichen Seitenthäler gelegenen Berge bis 3100 Meter ansteigen. Der Thalgrund ist mit üppigen grünen Wiesen bedeckt, an den Abhängen reicht dunkler Nadelwald bis zu 2000 Meter hinauf, darüber dehnen sich Bergwiesen und Weiden aus, überragt von felsigen Berghäuptern. — Die Längsachse des Thales läuft von Nordost nach Südwest. — Während sich nordöstlich jenseits des Prättigau als breite, schützende Wand die Schlappinerkette vorlagert, findet im Südwesten das Thal einen malerischen

Abschluss durch zwei jenseits des Albulathales liegende stattliche Berggestalten, den Felsenkegel des Tinzenhornes und die vergletscherte Pyramide des Piz Michel. Die Thalsohle und besonders die rechte Seite (Sonnenseite) der Abhänge ist förmlich übersäet mit Häusern, Hütten und Ställen. Am „Platz“ und in Davos-Dorf hat sich der berühmte Kurort in den letzten 30 Jahren entwickelt, mit seinen grossartigen Hôtels, Pensionen und Villen, eingerichtet mit allen Errungenschaften der Neuzeit, mit Wasserleitung, Canalisation, elektrischer Beleuchtung etc. Während die Gesammtbevölkerung des Thales etwa 5000 Einwohner beträgt, befinden sich zur Zeit der höchsten Saison im Januar weit über 2000 Kurgäste hier und der Fremdenbesuch während des Jahres beziffert sich jetzt auf beinahe 13,000 Personen.

Wer sich über die höchst interessante Geschichte des Thales und seiner Bewohner, über Geologie, Botanik etc. unterrichten will, findet eine reichhaltige Literatur hierüber, sowie über klimatische etc. Verhältnisse in der Buchhandlung von Hugo Richter in Davos-Platz. Erwähnt mag noch werden, dass der Sage nach das Thal erst im 13. Jahrhundert von Jägern des Freiherrn von Vatz, eines mächtigen rhätischen Gaugrafen, entdeckt worden sei, welche auf die Frage, wo sich denn dasselbe befinde, in ihrer romanischen Sprache geantwortet hätten: „Davous!“ (deutsch: „Dahinten!“) In Wahrheit ist Davos schon lange vorher, ohne Zweifel schon zur Römerzeit bekannt, wenn auch nicht bewohnt gewesen. Aus Urkunden ergiebt sich, dass Davos im Jahre 1213 unter dem Namen Tavans oder auch Kristis bekannt war und dass sich im 13. Jahrhundert deutsche Walliser dort ansiedelten. Dass es aber den Romanen schon vorher bekannt war, dafür sprechen noch die zahlreichen romanischen Ortsnamen.

Fasst man Alles zusammen, was für Davos zur Begründung seines Rufes als Kurort angeführt werden kann, wie verminderter Luftdruck, Reinheit und Bewegung der Luft, Feuchtigkeit derselben, Bewölkung, Intensität des Sonnenscheins, Insolation, geringe relative Feuchtigkeit u. s. w., so kommen wir eben zur Hochgebirgstheorie, für welche Davos,

wie kaum ein zweiter bekannter Ort, die besten Faktoren in sich schliesst.

Flora und Fauna von Davos entsprechen den geographischen und klimatischen Verhältnissen. Der Hauptsache nach ist die erstere eine alpine. Buche und Ahorn kommen nicht mehr fort; den Hauptbestand des Waldes bildet die Fichte oder Rottanne, zu ihr gesellen sich die charakteristischen Bäume des rhätischen Hochlandes, die Lärche und die Arve (Pinus Cembra L.), letztere im Hauptthale nur vereinzelt, häufiger, und zwar in prachtvollen Exemplaren, in den Seitenthälern. An Berglehnen trifft man häufig die Legföhre (Pinus montana M. f. Pumilio Hänke); an einer Stelle tritt diese Art in der seltenen hochstämmigen Form (uncinata Ram.) auf. — An Laubbäumen findet sich die Eberesche (Sorbus aucuparia Gärtn.), die Traubenkirsche (Prunus padus L.), die Birke (Betula alba f. pubescens Ehrh.), die Zitterpappel (Populus tremula L.) und einige hochstämmige Weiden. Die Abhänge und Schluchten sind bedeckt mit dem Buschwerk der Bergerle (Alnus viridis D C). In weiter Ausdehnung, besonders am oberen Waldrande, wächst die rostblätterige Alpenrose (Rhododendron ferrugineum L.), auf Kalk auch R. hirsutum und die Mittelform intermedium Tsch., ferner sind zu nennen der Zwergwachholder (Juniperus nana Willd.), die Bärentraube (Arctostaphylos uva ursi Sprgl.), die Sumpfheidelbeere (Vaccinium uliginosum L.), die Preisselbeere (Vaccinium Vitis idaea L.), das Haidekraut (Calluna vulgaris Salisb.) und Erica carnea L.

Verhältnissmässig früh erwacht die Flora im Frühjahr, an schneefreier sonniger Stelle zeigen sich oft schon im Februar Polygala Chamaebuxus, Potentilla verna, Anemone vernalis und Gentiana verna; auf den Thalwiesen und Alpweiden, sobald der Schnee wegschmilzt, in zahlloser Menge Crocus vernus All. und bald nachher erscheinen Gentiana acaulis, Primula farinosa, auricula L., hirsuta D C., Soldanella alpina L. und pusilla Baumg.

Von Mitte Mai an entfaltet sich die Flora in einzigartiger Pracht und erreicht auf den Thalwiesen gegen Ende Juni die Höhe der Entwickelung; etwas später entwickelt sich dieselbe in wunderbarer Fülle auch auf den höheren Bergen.

Man findet in Davos 5 Anemonen, 12 Ranunkeln, 10 Violen, 14 Saxifragen, 16 Gentianen, 13 Arten von Veronica, 7 Primeln, im Ganzen etwas über 900 Arten. — Ich folge bei diesen Mitteilungen den Angaben des Herrn Pfarrer Hanoi in Davos in seinem Buche über den Kurort (Verlag von H. Richter, 1893) und komme nun zur Insektenfauna, speziell zur Entomologie, in welche mich eingeführt zu haben ich dem Genannten ebenfalls verdanke.

Das rhätische Hochland zeichnet sich dadurch aus, dass neben hochalpinen Schmetterlingsarten auch solche des Tieflandes vorkommen, die sonst nirgends in gleicher Höhe getroffen werden. Die schützende Schneedecke des Winters und die kräftige Sommersonne begünstigen die Entwickelung. — Erwähnt mag werden, dass in einzelnen Exemplaren noch Apatura Iris L., der sonst kaum 1000 Meter überschreitet, hier oben schon gefangen wurde, ebenso Gnophria Quadra und Endromis versicolora L., ferner, dass sowohl als Falter, wie oft in grösserer Anzahl als Raupe Deilephila Vespertilio Esp. vorkommt. Es wurden bis jetzt in Davos nicht weniger als 340 Arten Grossschmetterlinge beobachtet.

Zahlreich findet man die eigentlich alpinen Arten; Parnassius Delius häufig, seltener P. Apollo L., der tiefere Lage vorzieht. Im Frühjahr erscheint die dunkle nordische Form des Weibchens von Pieris Napi L. var. Bryoniae Hb.; auf den Pässen und Gipfeln findet man den ganzen Sommer die raschfliegende Pieris Callidice Esp., auf den Alpwiesen tummeln sich Colias Palaeno L. und Phicomone Esp., neben Polyommatus Virgaureae L. auch Chryseis var. Eurybia O., Lycaena Pheretes Hb. und Optileto var. Cyparissus Hb., ferner zahlreiche Erebien, darunter die seltene Eriphyle Rthb., an steinigen Abhängen Pararge Hiera Fab. und Oeneis Aëllo Hb. Von Schwärmern ausser Vespertilio oft häufig Sphinx Convolvuli L., seltener Acherontia Atropos L., Deilephila Galii S. V., Livornica Esp., Porcellus L., Smerinthus Ocellata L. und Populi L. Von Sesien ist bis jetzt nur Sesia Culiciformis L. bemerkt worden. Von Bombyciden ist zu erwähnen die nur zu häufig gesuchte hochalpine Arctia flavia Füssly, höher oben A. Quenselii Payk., ferner die prächtige Varietät von Bombyx

Quercus, Alpina Frey. — Im Juni tummeln sich bei Anbruch der Dämmerung zu Tausenden auf den Wiesen Hepialus Humuli L. und Velleda Hb., darunter auch aberr. Gallicus Ld.; oft verheerend auftretend in den Gärten Leucoma Salicis L. — Von alpinen Noctuiden seien erwähnt Agrotis Speciosa Hb., Cuprea S. V., Ocellina S. V., Lucernea L., Culminicola Stgr., Grisescens Tr., Simplonia Hb., Dianthoecia Proxima H., Caesia S. V., Hadena Pernix Hb., Maillardi Hb., Rubricena Tr., Leucaria Andereggii Bod., Plusia Ain Hoch., Divergens Fab., von alpinen Geometriden Biston Alpinus Sulz., Gnophos Zelleraria Frr., Dasydia Tenebraria Esp. Psodos Trepidaria Hb., Alpinata Sc., Quadrifaria Sulz., Fidaria Carbonaria Fr., Lythria Ilumilaria Frr.

Als seltenste hiesige Jagdbeute der letzten Jahre bewahre ich auf: Argynnis Niobe ab. Eris ab. Pelopia Bhh., Agrotis Collina B., Musiva Hb., Praecox L., Prasina F. in prächtig dunklen Stücken, Dianthoecia Tephroleuca B., Hadena Gemmea Tr., Mesogona Oxalina Hb., Dasypolia Templi Thnb. und viele mehr. Doch nun lassen Sie mich Ihnen noch eine kleine Schilderung eines unserer Fangtage geben, wie sie sich hin und wieder gestalten. Reine Herzensfreuden sind es, die sich dabei dem Sammler und Naturfreunde eröffnen. Umgeben von einer grossartigen Gebirgswelt, inmitten hier der üppigsten Vegetation, dort der grausigsten Zerstörung und Öde durch dieselben Naturgewalten, fühlt er sich seinem Schöpfer näher gerückt, er athmet frei in der herrlichen Bergluft, und mit wehmüthigem Gefühl steigt er wieder hinab in das kleinliche eintönige Alltagsleben.

Der ganze Juli 1895 brachte uns schönes Wetter; es war überhaupt ein unvergleichlich schöner Sommer. Die früher erscheinenden Arten hatten bereits die nöthige Beachtung gefunden. Lythria Ilumilaria, Pieris var. Bryoniae, Cidaria Incrosata und andere, Melitea Maturna var. Wolfersbergeri, Syrichtus Andromedae, Argynnis Thore und andere bessere Arten waren bereits in guten Exemplaren eingeheimst. Jetzt müssen wir einmal weiter hinauf. Beim Fange von Erebien hatten wir an einer Stelle, in deren Nähe man das Thier immer vermuthete, vor einigen Tagen ein abgeflogenes ♂

von Arctia Quenselii gefangen, ein Thier, das in guten Exemplaren zu besitzen seit Jahren trotz allem Suchen ein für mich unerfüllt gebliebener Wunsch war. Also morgen frühzeitig fort. Kühl ist's noch, als wir (zu Zweien) durch Tannenwald die linke Thalseite hinaufsteigen; da drüben breiten sich weite Alpwiesen aus, dann zieht sich eine lange Reihe mässig hoher Gipfel wie eine Kette nach Südost weiter, rechts und links tief eingeschnitten zwei Seitenthäler. Eben tritt die Sonne mit voller Kraft hervor, als wir den oberen Waldrand verlassen, und schon gaukeln einige Frühaufsteher auf den nächsten Blumenköpfen. — Lycaena Coridon, Semiargus etc., Argynnis Euphrosine, Pales etc., Syrichtus Alveus, Malvae, Colias Phicomone, Hyale, Melitaea Athalia tummeln sich bereits in Anzahl, das reizt uns aber für jetzt nicht, das bekommen wir noch immer. Doch halt, hier ist etwas anderes vorbeigehuscht, aha, es ist Melitaea Parthenia Brk. var. Varia, noch ganz frisch, die wollen wir mitnehmen! Besonders „Weiber", ruft Freund H.! Oh, heute wird es gut! Da ist auch Arminia var. Merope, immerhin eingesteckt, wenn tadellos. — Weiter geht's hinauf, bald hierhin, bald dorthin, Beobachtungen austauschend. Ich habe eben eine ganz frische Lycaena Pheretes gefangen, ich Melitaea Cynthia ♀, leider etwas abgeflogen, heisst es von der anderen Seite. Oben treffen wir sie noch besser. — Halt, was war das, richtig, da schwirrt es wieder, es ist Plusia Hochenwarthi, hier noch eine, zwei, drei, oh, überall! Die ist heuer gut gerathen! — Jetzt kommt auch Setina Aurita und die Varietät Ramosa zum Vorschein, ferner Lycaena Orbitalus und Optilete var. Cyparissus, dann Psodos Trepidaria, Gnophos Quadrifascia mit den schönen orangegelben Flecken; da tanzt Erebia Lappona daher, von Melampus wimmelt es, auch Tyndaeus häufig! So geht es weiter der Höhe zu. — Freund H. ist einige Zeit hinter einem Hügel verschwunden; nun, was haben Sie? Ein wundervolles Weib! Na nu, nur nicht so renommiren! Ach, ich meine ja von Melit. Cynthia! Ach so. — Jetzt heisst es nach der Morgenwanderung auch dem Magen sein Recht angedeihen lassen. Eine Quelle ist in der Nähe. Der Rucksack wird gründlich revidiert, aber das Netz liegt dabei doch

bereit. Einige Delius schweifen in der Nähe auf Saxifraga aizoides L., nicht lange dauert es, so sitzt ein prächtiger Kerl davon auf der Nadel. — Jetzt noch eine Cigarre zum Nachtisch, es wird genadelt und geordnet, das bisherige Ergebniss besprochen, Gedanken über die schöne Umgebung ausgetauscht, auch an diesen und jenen Freund gedacht, dann aber geht es weiter; eine halbe Stunde bringt uns wohl auf den Gipfelgrat. Bald zeigen sich Zygaena exulans, noch schlaftrunken an Halmen sitzend, Callidice rast daher und ist schon von Weitem dadurch leicht von ihren ruhigen Vettern Napi unterscheidbar, welche ebenfalls noch in grosser Anzahl die Höhe (wir mögen wohl 2500 Meter hoch sein) beleben; Erebia Gorge erscheint in guten Exemplaren, jetzt muss Quenselii kommen, wenn es nicht zu spät ist. Nur aufpassen, die Weibchen sitzen ruhig am Boden, zum Verwechseln ähnlich mit einer hier den Boden auf weite Flächen bedeckenden Flechte, ein drastisches Beispiel für die Theorie der Anpassung. — Noch trennen uns wenige Meter vom Grat. Lautlos bücken sich plötzlich Beide, das Cyankaliumglas wird hervorgebracht, ein Moment der Stille, dann ruft es zusammen: Das erste Quenselii-Weibchen! Noch ganz gut! Famos, es wird gut. — Nicht lange dauert es, so wiederholt sich der Ruf, bis zum Grat hat Jeder sein halbes Dutzend im Sack. Zusammen betreten wir den Grat; ein frischer Luftzug streicht über denselben. Ein Weilchen wird dem herrlichen Ausblick zum Verschnaufen gewidmet. Der Blick schweift frei über das Thal von Davos hinüber nach den gegenüberliegenden Bergen und ebenso rechts und links von uns nach höheren Gipfeln und hinunter in die beiden Thäler, deren Hintergrund abgeschlossen ist von eisumpanzerten Kolossen. Es ist herrlich da oben! Vor uns liegen einige grössere Felstrümmer, sonnebeschienen, flechtenüberwachsen. Plötzlich fesselt ein Punkt darauf Freund H.'s Aufmerksamkeit; ich stehe einen Schritt seitwärts und sehe, wie er mir ein Zeichen giebt, mich ruhig zu verhalten. Mit aller Vorsicht nähert er sein Netz, dann deckt er einen Gegenstand, holt das Giftglas und — im nächsten Moment ein Freudenschrei: Ich habe sie, eine ganz frisch geschlüpfte Agrotis Culminicola Stgr.! noch kaum

erstarkt, sonst wäre es wahrscheinlich gegangen, wie ein Mal vorher, wo das Resultat war, dass zwei verblüffte Herren einer Culminicola nachsahen, welche auch schon unter dem Netz war, aber eben so schnell sich seitlich durchgezwängt hatte und auf und davon flog! Zu aller Freude entpuppte sich das gefangene Exemplar schliesslich noch sogar als die seltene Art Wiskotti Stdf. Ein glücklicher Fang! Doch jetzt weiter. Jetzt zeigen sich auch einige Männchen von Quenselii, die uns gleichzeitig die im dürftigen Grase halb verborgenen Weibchen anzeigen, welche sie umfliegen. Auf dem ganzen Grat sind sie zerstreut, meist auf der windgeschützten Seite. — Was nicht gut ist, behält die Freiheit; wir müssen für Fortpflanzung sorgen, der Platz soll hübsch gehegt werden, damit wir die Freude noch öfter haben. — So haben wir fangend das Ende des Grates erreicht, mit Beute reich belohnt, es geht zum Abstieg nach Davos hinunter, welches in prächtigem Sonnenschein im Thale liegt. Zuerst aber kommt noch der Hauptimbiss des Tages, gewürzt mit einem Glase Veltliner, welcher nach der Anstrengung doppelt mundet. Dabei wird orientirt über die einzelnen Gipfel und mit Freuden der guten Beute gedacht, welche wohlgenadelt in der Büchse steckt. Wenn es gut geht, fangen wir auf dem Nachhausewege noch einige gute Erebien; wir passiren die bekannte Stelle also hinab. Nemophila Plantaginis und var. hospita, der Quenselii in Zeichnung so ähnlich, die jetzt häufig auftreten, reizen uns kaum, immerhin werden einige gute Stücke mitgenommen, dagegen regt var. Matronalis schon eher zur Jagd an, und einige fallen dem Netze zum Opfer; auch Colias Palaeno in hübschen Stücken werden nicht verachtet, besonders wenn sie sich als aberr. Werdandi entpuppen, und richtig tummeln sich auch noch in der Spätnachmittagssonne Erebia Pharte, Epiphron var. Cassiope und Erebia Eriphyle neben Lycaeniden, Polyommatus und Argynnis. — Bald reichen die Nadeln nicht mehr. — Allmählig legt sich auch unser Eifer etwas, und voll innerer Befriedigung, dankbar im Herzen für all' das genossene Schöne ziehen wir heim mit der sinkenden Abendsonne, um nach kräftiger Stärkung des Leibes und der Kehle auszuruhen zu neuem Tagewerk.

Ich weiss, dass ich hier nichts Neues beschreibe; jeder Sammler kennt den Genuss solcher Freude. Aber ich wollte ein kleines Bild des Sammelns in unseren Bergen entwerfen, und wenn es mir gelungen sein sollte, den verehrten Leser einige Augenblicke angenehm unterhalten zu haben, oder ihn zum Besuche unseres entomologisch und auch für Coleopterologen und Botaniker so interessanten Hochthales angeregt zu haben, so soll es mich recht freuen und er willkommen sein.

Davos-Platz, im Januar 1896.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Heckel Paul

Artikel/Article: Plauderei eines Entomologen in Davos 42-52